Königreich Sachsen.

✡ **Leipzig**, 26. Mai. Gestern Abend 8 Uhr 10 Min. traf mit dem Schnellzuge der Postdefraudant Ullrich, begleitet von zwei hiesigen Transporteuren, auf dem Bayerischen Bahnhofe ein. Eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge hatte sich längere Zeit vor der Ankunft des Zuges ebenfalls auf dem Bahnhofe eingefunden, um den Durchgänger zu sehen. Dieser entstieg mit seinen Begleitern alsbald nach dem Halten des Zuges einem der dicht bei der Locomotive befindlichen Wagen und ging raschen Schrittes auf die am Bahnhofe für ihn bereit gehaltene Droschke zu. Im Publicum wurden vielfach Verwünschungen und ironische Zurufe laut. Leute, die Ullrich von früher kannten und die ihn auf dem kurzen Gange vom Waggon nach der Droschke sahen, versichern, daß er sich nur wenig verändert habe. Unter dem Hallob der Menge fuhr die Droschke wenige Minuten nach der Ankunft des Zuges mit dem Durchgänger und seinen Begleitern nach dem Gefängniß ab.

— An den beiden Renntagen, heute Sonnabend, den 26., und morgen Sonntag, den 27 Mai, legt die Pferdebahn-Gesellschaft, wie auch aus dem Anzeigentheil ersichtlich ist, Extrawagen ein, und zwar verkehren dieselben direct nach dem Rennplatz ab Augustusplatz 1.55 und ab Blücherplatz 1.50 Nachm. in Abständen von 10 Minuten bis zum Schluß der Rennen.

* **Leipzig**, 26. Mai. Nach dem vierten Jahresbericht der Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins (Centralbureau: Leipzig, Pfaffendorfer Straße 17) erhielten im Jahre 1893/94 im ganzen 654 Mitglieder durch den Verein Stellen, nämlich 360 durch das Leipziger Centralbureau und die mit demselben verbundenen Agenturen in Deutschland, 219 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in England, 60 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich und 15 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Italien.

♂ **Leipzig**, 26. Mai. Auf der Hinreise zu dem Deutschen Turnfest in Breslau beabsichtigen die Sächsischen Turner eine Gesammtübung der für das Fest vorbereiteten Uebungen im Keulenschwingen vorzunehmen und haben sich deshalb an die Stadt Görlitz mit der Bitte um Ueberlassung eines dazu geeigneten Platzes gewandt. Der Magistrat zu Görlitz hat beschlossen, den Friedrichsplatz am 21. Juli von 11—2 Uhr den in der Stärke von 3000 Mann eintreffenden sächsischen Turnern zu diesem Behufe zu überlassen. Es ist das der zu Volksfesten vorzugsweise benutzte große Spielplatz auf dem rechten Neiße-Ufer.

) **Leipzig**, 25. Mai. Ein geringfügiges Schadenfeuer wurde gestern Nachmittag aus einer in der Leipziger Straße zu Reudnitz gelegenen Fabrik, wo Putzwolle in Brand gerathen war, gemeldet. Das Feuer wurde bald unterdrückt.

—pf. In einer Wohnung der Ulrichsgasse hatte gestern Vormittag ein 5 Jahre altes Mädchen das Unglück, vom Stuhl, auf dem es stand, zu fallen und das rechte Handgelenk zu brechen. — Am Donnerstag Nachmittag versuchten in der Berliner Straße mehrere Knaben im Alter von 10—13 Jahren von hinten auf einen im Fahren begriffenen leeren Bretwagen zu steigen. Hierbei kam einer der Knaben zu Fall und brach den linken Fuß.

—s. Ein in einer hiesigen Papierhandlung in Stellung befindlicher, 21 Jahre alter Markthelfer hatte sich beim Oeffnen eines Papierballens an dem denselben umgebenden Bandeisen eine kleine Wunde zugefügt, welche er nicht weiter beachtete, bis der ganze linke Arm unter den heftigsten Schmerzen anschwoll. Jetzt begab sich der Verletzte zu einem Arzte, welcher Blutvergiftung feststellte, dem es aber noch gelang, die bestehende Gefahr zu beseitigen. — In der Zeitzer Straße fiel am Donnerstag ein Arbeiter von einem Rollwagen. Er brach dabei einen Arm. — Zwei in Eutritzsch wohnende Handwerker, welche am Donnerstag Abend von Leipzig nach dort zurückkehrten, bemerkten, wie zwei 13jährige Burschen sich in einem an der Delitzscher Straße gelegenen Getreidefeld umhertrieben und das Getreide zusammentraten. Als die Männer die Burschen auf das Ungehörige ihres Treibens aufmerksam machten, antworteten die Burschen mit Thätlichkeiten, wobei einer der Männer einen derartigen Schlag mit einem Stock über das Gesicht bekam, daß ihm das Nasenbein verletzt wurde. Leider entkamen die Buben, ohne daß deren Namen festgestellt werden konnten.

§ Aus dem Bureau des Stadttheaters: Im Neuen Theater bringt am heutigen Abend die zweite Goethe-Vorstellung im Cyklus „Iphigenie auf Tauris". — Im Alten Theater wird heute „Ein armes Mädel" wiederholt. — Morgen, Sonntag, gelangen im Neuen Theater Verdi's Oper „Der Troubadour" und vorher Bizet's „Im Brunnen" zur Aufführung; im Alten Theater wird die Operette „Der Bettelstudent" gegeben.

§ Neues Sommertheater in Hotel Stadt Nürnberg. Bei ermäßigten Eintrittspreisen findet heute Sonnabend eine Wiederholung von Heinrich Laube's Schauspiel „Die Karlsschüler" statt. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr. — Wie schon wiederholt erwähnt wurde, findet am Sonntag Nachmittag zum Besten der Leipziger Ferien-Colonien die Aufführung des Zaubermärchens „Aschenbrödel, oder: Der silberne Pantoffel" von Alban v. Hahn mit der Musik von Cursch-Bühren statt. Es ist dieser Aufführung, die Groß und Klein erfreuen dürfte, schon um des höchst lobenswerthen Zweckes willen ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

§. Krystall-Palast. Heute findet kein Concert statt, weil die für gewöhnlich dazu benutzten Räume anderweitig in Anspruch genommen werden. Dagegen findet in der Neuen Halle wieder großes Militair-Concert statt, ausgeführt von der Capelle des königl. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 106 und dirigirt von Herrn J. H. Matthes. Wer übrigens dem Krystall-Palast auch ohne Concert einmal einen Besuch abstatten will, der lasse sich nicht abhalten. In den behaglichen Restaurationslocalitäten und bei günstiger Witterung im Garten findet man jederzeit vorzügliche Bewirthung.

* **Lindenau**, 24. Mai. Die Leipziger Baumwollspinnerei hierselbst hat bei der großen Zahl der von ihr beschäftigten Arbeiter auch ihre eigene Betriebskrankencasse, welcher im Jahresdurchschnitt für 1892 circa 1041 Mitglieder, 534 männliche und 507 weibliche, angehörten. Während sich bei dieser Anzahl im Laufe des Jahres 358 Krankheitsfälle, also = 34 Procent der Mitgliederzahl, zeigten, die zusammen 5006 Krankheitstage oder pro Krankheitsfall durchschnittlich 14 Tage erforderten, war die Zahl der Sterbefälle eine verhältnißmäßig sehr geringe und betrug insgesammt nur vier in dem Berichtsjahre. Die Einnahme der Casse stellte sich auf insgesammt 22 393 ℳ 57 ₰ in 1892, darunter befanden sich 19 301 ℳ 70 ₰ Mitgliederbeiträge, 1417 ℳ 69 ₰ Cassenbestand, 360 ℳ Zinsen vom Capital und 1314 ℳ 68 ₰ sonstige Einnahmen. Die Ausgaben dagegen belaufen sich auf insgesammt 22 135 ℳ 38 ₰; hieran participiren unter Andern: Kosten für ärztliche Behandlung 5661 ℳ 45 ₰, für Arznei und sonstige Heilmittel 2366 ℳ 84 ₰, Krankengeld an Mitglieder 3359 ℳ 19 ₰, Unterstützung an Wöchnerinnen 1318 ℳ, Cur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 2369 ℳ 64 ₰, Capitalanlage 6669 ℳ 50 ₰ rc. Das Vermögen der Casse betrug am 1. Januar 1893 insgesammt 16 176 ℳ 84 ₰.

* **Colditz**, 25. Mai. Die nach den Verwilligungen durch die Landstände mit einem Kostenaufwande von etwa 1½ Mill. Mark neuerrichtete Landes-Irrenanstalt, im unmittelbar an die hiesige Flur angrenzenden Orte Zschadraß, geht ihrer Vollendung entgegen, wird dem Vernehmen nach bereits vom 1. Juli an eine selbstständige Anstalt bilden und in den 16 villenartigen, in Ziegelrohbau ausgeführten Gebäuden etwa 400 Geisteskranken Aufenthalt bieten. Die Gebäude werden elektrisch beleuchtet und mit gärtnerischen Anlagen umgeben, so daß für die Insassen nach jeder Richtung hin Bedacht genommen worden ist und die Gesammtanlage zu einer wahren Musteranstalt gestalten wird. In den seit etwa 20 Jahren in unmittelbarer Nähe der neuen Anstalt errichteten Baracken und den Wohnhäusern der im Orte vom Staatsfiscus aufgekauften Bauerngüter waren bisher etwa 350 Geisteskranke, welche sich theilweise mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigen, untergebracht. Als Director für die neue Anstalt Zschadraß ist vom 1. Juli an der jüngste Oberarzt der Irren-Anstalt Sonnenstein, Herr Oberarzt Dr. Günther, unter gleichzeitiger Ernennung zum Medicinalrath berufen worden.

B. **Leisnig**, 24. Mai. Ein großer Luftballon, in welchem sich zwei preußische Officiere befanden, ging gestern Mittag hinter dem Gute der Frau verw. Naumann in Querwitsch nieder. Die Fahrt, welche in Jüterbogk begonnen, hatte 4 Stunden gedauert. Die Rückreise der Luftschiffer erfolgte von Leisnig aus mit der Bahn.

* **Zwickau**, 25. Mai. Die königliche Kreishauptmannschaft hier hat auf Ansuchen bestimmt, daß vom 1. Juli d. J. ab Arbeitgeber des Stadtbezirks Zwickau, welche zum Eintritt in die hiesige Schneiderinnung fähig sein würden, ohne ihr anzugehören, Lehrlinge nicht mehr halten dürfen. — Die hiesige Kreishauptmannschaft hat die von einigen Polizeibehörden des Zwickauer Bezirks verfügte Auflösung der örtlichen Zahlstellen des socialdemokratischen Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands bestätigt. — Der bienenwirthschaftliche Zweigverein Zwickau-Niederhaßlau hat einen Lehrcursus für Imker eröffnet. Derselbe zählt 30 Theilnehmer und erstreckt sich auf theoretische und praktische Vorführungen. — Zwei Frauen aus Wilkau, welche hier und in der Umgegend falsche Nickelzwanzigpfennigstücke verausgabt hatten, wurden vom hiesigen Schwurgericht zu 1½ Jahr, bez. 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

†. **Plauen**, 25. Mai. In welch ungewöhnlicher Weise bei dem Wahlkampfe im 23. Reichstagswahlkreise vorgegangen worden ist, beweist die hohe Zahl der Wahlversammlungen, welche ungefähr 150 betrug. Unter den vier kämpfenden Parteien sind allein 65 Versammlungen von den Deutschfreisinnigen und den Nationalliberalen ab.

†. **Plauen**, 25. Mai. In Ebriefschwitz sind in dieser Woche eine größere Anzahl Personen an Brechdurchfall bedenklich erkrankt. Die Ursache der Krankheit wird auf den Genuß von Schweinefleisch zurückgeführt. Die Erörterungen sind noch im Gange.

* **Dresden**, 25. Mai. Die Königin von Sachsen ist heute von Sibyllenort über Berlin nach Brüssel abgereist, um daselbst der am 28. d. M. stattfindenden Vermählung der Prinzessin Josephine von Belgien mit dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern beizuwohnen. (Wiederholt.)

L. **Dresden**, 25. Mai. Prinz Friedrich August empfing heute Mittag im Palais am Taschenberg zur Entgegennahme von Geburtstagsglückwünschen den Herrn Kriegsminister v. d. Planitz, die Officiere seines Schützenregiments „Prinz Georg" Nr. 108 und des 1. (Leib-)Grenadierregiments Nr. 100, ferner Abordnungen der Officiere des Königs-Husarenregiments, des Exportvereins und des Sächsischen Regattavereins, sowie einzelne Officiere, mit denen der Prinz in Beziehungen gestanden hat. Abordnungen von den Gemeinden Loschwitz und Wachwitz, sowie des Militairvereins Wachwitz, dem der Prinz als Ehrenmitglied angehört, waren bereits früh in der Weinbergsvilla zur Beglückwünschung erschienen und von demselben empfangen worden.

L. **Dresden**, 25. Mai. Von den in diesem Jahre zur Verfügung stehenden Ueberschüssen der Sparcassen sollen nach dem Beschlusse der Stadtverordneten 100 000 ℳ dem Bürgerhospitale, 100 000 ℳ dem Maternihospitale und 50 000 ℳ der Wahlgemeinden-Stiftung überwiesen werden. — Die streikenden Dachdeckergehilfen scheinen sich den Anforderungen der Meister nicht fügen zu wollen. Eine Verständigungssitzung beider Theile verlief ergebnißlos. Hierauf wurde im Trianon eine öffentliche Versammlung der Dachdeckergehilfen abgehalten, in der folgende Resolution angenommen wurde: „Die heute im Trianon tagende öffentliche Versammlung der streikenden Dachdecker Dresdens erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht, den Generalstreik so lange fortzuführen, bis die Forderungen voll und ganz von sämmtlichen Meistern bewilligt sind. Bei event. entschiedener Weigerung der Arbeitgeber sind wir gewillt, eine Productiv-Genossenschaft der Dachdecker zu gründen, um die Halsstarrigkeit der capitalistischen Meister zu brechen." — In der Lößnitz ist die Erdbeerbörse eröffnet worden. Die nasse Witterung droht jedoch die in Aussicht stehende reichliche Ernte auf ein geringeres Maß herabzudrücken. Vom 16. bis 22. Mai sind im höchsten Falle an einem Tage 50 Liter zum Versandt gekommen. Die Beeren halten dementsprechend einen hohen Preis. Der Liter wurde bis jetzt immer noch mit durchschnittlich 2,50 ℳ bezahlt.

Musik.

-g- **Leipzig**, 26. Mai. Heute vollendet sich ein Zeitraum von fünfundzwanzig Jahren, seitdem Herr Dr. phil. Johann Friedrich Werder als Lehrer der italienischen Sprache am königlichen Conservatorium der Musik hierselbst in Wirksamkeit getreten ist. Die Art sowohl, wie der Jubilar die für das Studium der Musik so wichtige Sprache lehrt, als andererseits auch sein gewinnendes, collegiales Wesen haben dem Jubilar die Sympathien aller Derer in hohem Grade eingetragen, die je zu ihm in Beziehung getreten sind. Mit dem Directorium nahen sich Herrn Dr. Werder heute das Lehrercollegium unseres berühmten heimischen Kunstinstituts, auch nahen sich viele frühere und die gegenwärtigen Schüler, sowie andere persönliche Freunde und Bekannte, um ihm an seinem Jubeltage die herzlichsten Wünsche entgegenzubringen. Wir behalten uns vor, auf diese Ehrungen, zu denen sich viele Glückwünsche von auswärts gesellen, noch besonders zurückzukommen. Für heute schließen wir uns den freundlichen Wünschen für den Jubilar, diesem trefflichen Gelehrten, der bekanntlich seit bald dreißig Jahren auch einem ausgezeichneten Uebersetzungsbureau vorsteht, von ganzem Herzen an.

* **Leipzig**, 26. Mai. Der Capelle des K. Schwedischen Garde-Husaren-Regiments „Kronprinz von Schweden" (K. Musikdirector Lieutenant Strömberg), die, wie erwähnt, während der Beurlaubung der Walther'schen Capelle hier vom 17. bis 20. Juni bei Bonorand concertiren wird, ist der ehrende Antrag geworden, Anfang Juni eine Reihe von Concerten in dem vornehmsten Sommerlocal Berlins, bei Krell, zu geben, wo bekanntlich nur Künstlercapellen von Ruf spielen. Die Leistungen der genannten Schweden-Capelle stehen von ihrer vorjährigen Herbsttournée bei allen Musikfreunden hier noch in bestem Andenken, deshalb dürfte auch diesmal ihnen ein reger Besuch zu Theil werden.

* Das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang veranstaltete auf ergangene Einladung hin in der Pfingstwoche sechs Concerte in der Oberlausitz und fand dort eine außerordentlich warme Aufnahme. Besuchten Canteren, Organisten und sonstige Musikverständige die erste Aufführung mehr deshalb, um sich von den Leistungen des Quartetts zu überzeugen, so kamen dieselben zum zweiten und dritten Concerte mit ihrem Kirchenchore oder Gesangvereine. Das war ein fröhlich Wandern! Besonders stimmungsvoll wirkten die Gesänge des Quartetts in dem Betsaale zu Herrnhut, wo hier auch in Leipzigs Musikkreisen wohlbekannte Musikdirector W. Bauer ein kunstsinniges Publicum versammelt hatte, und in den weiten Hallen der Johanniskirche zu Zittau. „Tiefe, feierliche Stille herrschte in der Kirche: da intonirten hoch vom Chore herab wie aus überirdischer Sphäre vier wundervoll zusammenklingende Stimmen ihre Gesänge, bald kräftig wie ein ganzer Chor, bald leise und verhauchend wie Engelsschweben, welche jeden Hörer aufs Tiefste ergreifen und zur Andacht stimmen mußten. Solchergestalt war der Eindruck! . . . . Herzlichster, wärmster Dank sei der vortrefflichen Quartettvereinigung ausgesprochen. Die Wiederkehr derselben wird uns stets willkommen sein." (Zitt. Nachr.)

Leipzig, 26. Mai. Der Hering'sche Chorverein (Dirigent Herr Georg Hering) giebt, wie wir bereits mittheilten, morgen Sonntag, den 27. Mai, in Zwenkau (Kronprinz) ein Concert, in welchem außer Solo- und Quartettgesängen der entzückend schöne, erhebende Chorsatz (mit Sopransolo) aus Brahm's „Deutschem Requiem" und als Hauptwerk Heinrich Hofmann's prächtiges Märchen „Die schöne Melusine" für Soli, Chor und Pianofortebegleitung zur Aufführung kommen. Die große Hingabe und der Fleiß der im Chore mitwirkenden 40 Damen und Herren, sowie die Mitwirkung der ausgezeichneten Solisten (Fräulein Elise Schmidt — ehemalige Schülerin des Herrn Rebling —, Frau Pauline Mundt, sowie die Herren Opernsänger Felix Hoffmann — ebenfalls Schüler des Herrn Rebling —, Concertsänger Carl Schiebold, Georg Rotzsch, Capellmeister Carl Schönherr), des Soloquartett „Mendelssohn" und des Chorvereins „Saxonia" bürgen durchaus dafür, daß nur Gutes geliefert wird. Das Concert beginnt Abends 7 Uhr, endet gegen 10 Uhr, so daß die Rückfahrt noch Leipzig (gegen 11 und 12 Uhr) bequem zu ermöglichen ist.

* Richard Wagner's „Lohengrin" ist bekanntlich in München mit neuer Inscenirung zur Aufführung gelangt und hat in der jetzigen Einrichtung eine ganz mächtige Wirkung erzielt, trotzdem die Darstellung gegen 4 Stunden Zeit in Anspruch nimmt. Die hohen Preise drücken den Besuch der Oper nicht herab, wie die Wiederholungen gelehrt haben, welche stets vor vollem Hause stattfanden. Als im Jahre 1867 in München der Lohengrin zur Darstellung kam, opponirte der Dichtercomponist nicht dagegen, daß der Stil des 13. Jahrhunderts, als der Entstehungszeit des Lohengrin-Epos, gewählt wurde. Andere Bühnen haben ohne weitere Nachfragen und Forschungen in demselben Stil die Inscenesetzung bewirkt. Wagner selbst hat aber in den Textbüchern, Clavierauszügen und Partituren als Zeit der Handlung die erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts ausdrücklich angegeben. Jedoch haben die Bühnen diese Vorschriften nicht beachtet. Schon früher, wie Lohengrin überhaupt zuerst auf die Bühne kam, kurz vor der Hälfte dieses Jahrhunderts, schenkte man dieser Vorschrift des Dichtercomponisten keine weitere Beachtung und wählte zur Darstellung den Stil des 13. Jahrhunderts. Flüggen, welcher auch die Ausführung der Bayreuther Anordnungen für die Ausstattung übernommen hat, bewährte sich bei der Einführung der für das 10. Jahrhundert gedachten Stilneuerungen in glänzender Weise. Der Eindruck ist ein ungemein prächtiger, im höchsten Grade wirkungsvoller. In innigem Zusammenwirken mit den Anordnungen der Regie kommen bei den Solosceuen wie bei den Massenscenen die Costüme und Waffen inmitten der köstlichen Gruppirungen zu außerordentlicher Wirkung. Generaldirector Possart, welchem bei seinem Antritt in München böse Zungen das Interesse für die Oper und die Kenntniß des Opernapparates absprechen wollten, hat, wie auch die Münchener Kritik rückhaltlos anerkennt, mit Scharfsinn, Energie und Willenskraft die von ihm übernommene Aufgabe in der ausgezeichnetsten Weise durchgeführt. „Dem ironischen Theile speciell ist nach den „M. N. Nachr." eine Reichhaltigkeit und namentlich auch eine lebensvolle und ungezwungene Natürlichkeit nachzurühmen, welche die Hand des vielfach erprobten praktischen Scenenleiters überall erkennen lassen." Nach diesen Münchener Erfolgen werden wohl die anderen größeren Bühnen ebenfalls bald bestrebt sein, das Werk des Meisters dem Inhalte gemäß zu inscenires. Durch solche Inscenesetzung wird auch ein bei Weitem besseres Verständniß für den ganzen Vorgang erzielt.

Kunst und Wissenschaft.

L. **Dresden**, 25. Mai. Die Gemälde-Ausstellung Moderner Norweger wurde heute in der Secessionisten-Ausstellung eröffnet. Die daselbst dem Publicum gebotenen Werke werden bedeutendes Aufsehen erregen. In Deutschland wurde die neue norwegische Kunst durch die Münchener Ausstellung des Jahres 1891 bekannt, die in der Hauptsache und ihrem ganzen Wesen nach von Mitgliedern der späteren Secession geschaffen worden war. Was die norwegischen Künstler durchweg kennzeichnet, ist die liebevolle bildliche Wiedergabe ihrer Heimath, der rauhen erhabenen Schönheit ihrer Felsenberge, der stimmungsvollen Oede ihrer winterlichen Schneefelder, des Glanzes der vereisten Flüsse, der ruhigen Erhabenheit der stillen Wälder, der Pracht des an Norwegens Küsten brandenden Meeres. Diese Eigenthümlichkeiten des heimischen Landes schildern die norwegischen Maler immer von Neuem, wie nicht minder das heimische Leben zu Wasser und zu Lande, in Hütte und Haus, in Feldern, Wiesen und Bergen. So ist die norwegische Kunst vaterländisch durch und durch, und echt germanisch dazu. Sie ist voll derber ursprünglicher Kraft und Frische, wie die schnell dahinschießenden Ströme Norwegens und der Schnee seiner Fjelde, sie ist „eckig, scharf und bestimmt", aber immer gesund und kernig. Da ist keine Spur von der Krankhaftigkeit des endenden Jahrhunderts, nichts von dem Chic, der seine Wirkung auf Kosten natürlicher und gesunder Auffassung erstrebt. Daß aber auch Poesie und Phantasie den norwegischen Künstlern nicht abgehen, davon werden neben den stimmungsvollen Landschaften von Eilif Peterssen, Christian Skredsvig und Jacob Bratland insbesondere die Märchenbilder von Gerhard Munthe zeugen, die hier zum ersten Male in Deutschland ausgestellt werden.

* **Greifswald**, 25. Mai. Der Professor der medicinischen Facultät Dr. Heinrich Helferich ist zum Geheimen Medicinalrath ernannt worden.

* **München**, 25. Mai. Den heutigen Festacte im Kunstausstellungsgebäude, anläßlich des 50jährigen Bestehens des Künstler-Unterstützungsvereins, wohnte der Prinzregent Luitpold von Bayern bei. Derselbe wurde von den Minister v. Crailsheim und Dr. v. Müller, sowie dem Vorstande der Künstlerschaft empfangen. An der Feier nahmen ferner der Polizeidirector, der Bürgermeister Dr. Borscht und etwa 100 Künstler Theil. Der Secretair des Vereins, Maler Rebinger, gedachte der Entwickelung des Vereins, sowie der heimgegangenen Mohl-

Feuilleton.

Unsre deutsche Vaterlandsdichtung.

Ein Rückblick und Ausblick.

Von Georg Bleibtreu.

Nachdruck verboten.

Wir Deutschen besitzen eine so reiche und edle vaterländische Literatur, daß wir wahrlich Ursache haben, darauf stolz zu sein. Kein anderes Volk der Welt darf sich in dieser Gattung eines gleich kostbaren Dichtungsschatzes rühmen; nirgends sind die Tugenden, die Tapferkeit und das Selbstbewußtsein einer Nation in so feuriger und anfeuernder Weise besungen worden, wie in unsern deutschen patriotischen Liedern.

Nichts destoweniger dürfen wir kein Hehl daraus machen, daß ebenso wie für die deutsche Literatur im Allgemeinen, so auch für die deutsche Vaterlandsdichtung die classische Periode der Vergangenheit angehörte. Die neueren Erzeugnisse unserer Vaterlandslyrik können sich, was Kraft, Schwung und Volksthümlichkeit anlangt, mit denen der älteren Periode nicht entfernt messen. Es mag dies auf den ersten Blick befremden, weil es im Widerspruch mit der politischen Geschichte steht und weil das, was den Gegenstand unserer Vaterlandsdichtung ausmacht, das Deutsche Reich und seine Einheit, erst in unseren Tagen wieder verwirklicht worden ist und jetzt glänzender als jemals dasteht. Aber es ist eine unleugbare Thatsache, daß seit mehr als einem Menschenalter kein einziges, wirklich populäres deutsches Vaterlandslied mehr gedichtet worden ist, und daß wir mit unserem Bedarfe vollständig auf den eisernen Bestand der ererbten alten Lyrik angewiesen sind, der allerdings großartig genug ist, um eine Reihe von Geschlechtern zu versorgen.

Die großen Errungenschaften unserer Nation während des letzten Vierteljahrhunderts haben leider keinen so kernigen und volksthümlichen dichterischen Ausdruck erhalten wie frühere Ereignisse der deutschen Geschichte, obwohl doch gerade unsere Zeit an nationaler Bedeutung die vorangegangenen Perioden weit überragt. Von dem, was die letzten fünf Jahrzehnte an vaterländischer Poesie hervorgebracht haben, hat nur sehr wenig eine größere Verbreitung erlangt, und bei allen bedeutsamen Anlässen seit dem Jahre 1870 bis heute wurde in einem Theile der Presse die Klage laut, daß weder die deutsche Bühne noch die Zeitdichtung einen würdigen Widerhall der Ereignisse gebe. Die Helden der letzten nationalen Großthaten sind wieder im Leben noch im Sterben von Euterpe und Polyhymnia so gefeiert worden, wie es ihrer Bedeutung und der großen Zeit zugekommen wäre.

Woher kommt es nun, daß die patriotische Dichtung nachgelassen hat, während die politische Geschichte so große Fortschritte machte? Diese Frage kann sehr verschiedentlich beantwortet werden. Die Einen werden sagen, die Vaterlandsdichtung sei ein Zweig der allgemeinen Literatur, und wo diese in Verfall gerathen sei, da könne auch jener Zweig nicht gedeihen; auf der Vaterlandsdichtung der ersten Jahrzehnte unsers Jahrhunderts ruhe ein Abglanz von der großen classischen Blüthepericde der deutschen Literatur, während heutzutage die einseitige materialistische und realistische Weltanschauung in demselben Maße wie jede Poesie, so auch die Vaterlandsdichtung verkümmere. Andre werden sagen, die Vaterlandsdichtung sei in der Hauptsache auch Kriegslyrik, und eine Verherrlichung des Krieges verböte der Hamlet-Charakter unsrer Zeit, der stets rüste, aber vor der That zurückschrecke, und die eingetretene Verweichlichung des Gefühlslebens, die noch immer die Kehrseite des Materialismus gewesen sei und die den Mangel an idealem Muthe häufig in das Gewand der „Humanität", des „Weltbürgerthums" und des „Socialismus" kleide. Wieder Andre werden sich auf den Standpunct stellen, daß die Hoffnung, die Sehnsucht immer poetischer sei als die Wirklichkeit und das erreichte Ziel: daß also schon deshalb der Traum der deutschen Einheit von einem reichern Liederfrühling begleitet gewesen sei, als die Zeit ihrer endlichen Herstellung. . . . Alle werden bis zu einem gewissen Grade Recht haben; Alle aber bestätigen nur die leidige Thatsache, daß die deutsche Vaterlandsdichtung seit einem Menschenalter und darüber mehr und mehr zurückgegangen ist.

Wenn wir die große Reihe unserer populären Vaterlandslieder durchsehen, so finden wir, daß sie sämmtlich einer mehr oder weniger fernen Vergangenheit entstammen und daß wenige davon nach dem Jahre 1840 gedichtet sind. Einige sind sogar schon über 100 Jahre alt und trotzdem noch immer im besten Sinne „actuell", wie z. B. das ewig jugendfrische:

„Stimmt an mit hellem hohen Klang,
Stimmt an das Lied der Lieder,
Des Vaterlandes Hochgesang:
Das Waldthal hallt es wieder!

Der alten Barden Vaterland,
Dem Vaterland der Treue,
Dir, freies, unbezwungnes Land,
Dir weih'n wir uns aufs Neue!

Zur Abendtugend wir uns weih'n,
Zum Schutze deiner Hütten;
Wir lieben deutsches Fröhlichsein
Und alte deutsche Sitten.

Die Barden sollen Lieb' und Wein,
Doch öfter Tugend preisen,
Und sollen biedre Männer sein
In Thaten und in Weisen.

Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen,
Und jeder echte deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen."

Dieses Lied haben schon unsre Urgroßväter mit derselben Begeisterung gesungen, wie wir und die heutige Jugend, deren Muth es noch immer mächtig entzündet. Es stammt von dem „Wandsbecker Boten" Matthias Claudius, der es im Jahre 1773 dichtete. Die Melodie dieses „Deutschen Weheliedes" verdanken wir dem bekannten Rudolstädter Sänger und Componisten Albert Methfessel, von dem u. A. auch der zum Volkslied gewordene „Gesang anziehender Krieger"; „Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang" (im Jahre 1813) sowohl gedichtet, als auch componirt ist.

Die Zeit der Befreiungskriege mit ihrer hochgehenden nationalen Begeisterung war der beste Nährboden für die deutsche Vaterlandslyrik, und diese entwickelte sich auf ihm zu einer vorher nie gekannten Kraft und Fülle. Der gewaltigste Tyrtäus jener großen Zeit ist Ernst Moritz Arndt, von dessen schwungvollen Gesängen viele im Mund des deutschen Volkes unsterblich sein werden. Lieder, wie „Was ist des Deutschen Vaterland?", „Sind wir vereint zur guten Stunde", werden lebendig bleiben, so weit die deutsche Zunge klingt, und wie bis heute, so für alle Zukunft zu den werthvollsten Perlen des deutschen patriotischen Dichtungsschatzes gehören. Die bekannte Melodie zu „Sind wir vereint rc." stammt von Hanisch. „Was ist des Deutschen Vaterland" wurde zuerst nach der Melodie von Johannes Cotta gesungen, bis diese seit dem Jahre 1825 durch die weltbekannte populäre Melodie Gustav Reichardt's ersetzt wurde. Einige seiner kraftvollsten und kernigsten Lieder hat Arndt den Helden der Befreiungskriege gewidmet, so das prächtige: „Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!" dem Feldmarschall Gebhard Lebrecht v. Blücher, das Lied „Wer ist würdig unsrer großen Todten rc." dem Andenken des Generals Gerhard Johann v. Scharnhorst, das muthige „Es zog aus Berlin ein tapferer Held, juchhe!" dem kühnen Freischaarenführer Ferdinand v. Schill, das Lied „Es thront am Elbestrande die stolze Magdeburg" dem Andenken Friesen's. Das erste, das dritte und das vierte dieser Heldenlieder werden nach Volksweisen gesungen, das zweite ist von Methfessel componirt. Der Schlacht bei Leipzig hat Arndt das gewaltige Lied „Wo kommst Du her in dem rothen Kleid?" gewidmet, das seine Melodie von F. Merzner erhalten hat. Allbekannt sind ferner die Lieder Arndt's: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" (Melodie von Methfessel), „Deutsches Herz, verzage nicht!" (Melodie von F. W. Berner), „Die Fahnen wehen, frisch auf zur Schlacht!" (Melodie von H. Werner), „O du Deutschland, ich muß marschiren", „Wer ist ein Mann?" rc. Alle diese Lieder sind in den Jahren 1807—1815 entstanden. Ernst Moritz Arndt ist im deutschen Dichterwald eine mächtige, urdeutsche Eiche, die viele Jahrhunderte überdauern wird; manchmal zwar derb und knorrig, aber gesund und vollsäftig bis zur letzten Wurzel.

Nicht nur Tyrtäus, sondern auch Held und Blutzeuge des Befreiungskampfes ist Theodor Körner, welcher der deutschen Vaterlandsdichtung gleichfalls einen blühenden Kranz unverwelklicher Gesänge geschenkt hat. „Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?" (Melodie von C. Maria v. Weber), „Du Schwert an meiner Linken" (Mel. von C. M. v. Weber), „Was zieht Ihr die Stirne finster und